

II.

Ungedruckte Quellen

zur

Geschichte der Wiedertäufer in Münster.

Von

Rustos Dr. H. Detmer.

I.

Schon in früheren Bänden dieser Zeitschrift ist es wiederholt unternommen, im Anschluß an den von Cornelius veröffentlichten zweiten Teil der „Geschichtsquellen des Bistums Münster“ das daselbst gebotene Quellenmaterial zur Geschichte der Münsterschen Wiedertäufer möglichst zu ergänzen und zu vervollständigen. Zu dem Zwecke wurden kleinere, meist selten gewordene Druckschriften, sogenannte fliegende Blätter, auch Urkunden und sonstige gleichzeitige Nachrichten aus der bewegten Zeit entweder zum ersten Male gedruckt, oder durch einen dem ältesten Druck möglichst genau entsprechenden Neudruck einem weiteren Leserkreise zugänglich gemacht. (Vergl. Bd. 16, 17, 20, 24, 27, 33.) Zum letzten Male ist das in unserer Zeitschrift im Jahre 1875 geschehen, indem C. Friedländer ein wichtiges Flugblatt über die Eroberung der Stadt Münster veröffentlichte. Auch sonst ist in den beiden letzten Decennien an anderen Orten wenig von dem Materiale publicirt worden, das zur weiteren Kenntnis oder Aufklärung der eigenartigen Münsterschen Ereignisse hätte beitragen können.¹⁾ Bei einer genauen Durchsicht

¹⁾ Vergl. die Bibliographie zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster von Bahmann in diesem Bande der Zeitschrift.

des reichhaltigen Urkunden- und Aktenbestandes des Königl. Staatsarchives zu Münster für die betreffende Zeit und Bewegung fielen mir manche noch ungedruckte Notizen und Akten in die Hände, die der Veröffentlichung wol wert sind. Es ist meine Absicht, das Wichtigste derselben an diesem Orte bekannt zu machen, nicht nur durch einfachen Abdruck, sondern, wo es mir erforderlich scheint, mit Hinzufügung sachlicher und erklärender Anmerkungen.

Am 1. Februar 1534 schrieb der im November des vorhergehenden Jahres vom Landgrafen Philipp von Hessen nach Münster entsendete bisherige Kasseler Diakonus Theodor Fabritius an seinen Herrn einen Bericht²⁾ – den letzten, den wir aus dieser Zeit von ihm kennen – in dem er noch einmal einen Ueberblick über seine Tätigkeit und seine Erfolge in Münster gibt. Er beruft sich darin auf das Zeugnis geistlicher und weltlicher, gelehrter und ungelehrter Leute, daß er im Verein mit anderen Predikanten in seinem Kampfe gegen die Wiedertaufer und andere schädliche und verderbliche Secten durch Gottes Gnade viel Gutes getan und alle Zeit, wie das hier nötig gewesen sei, die Mittelstraße gehalten habe, wenn er auch nicht alles Unkraut hätte ausrotten, alle Spaltung hätte niederlegen können. Jetzt aber sei wiederum von Seiten der Wiedertäufer ein neuer Aufruhr entstanden, und wenn auch noch Niemand dabei verlegt sei, „so leiden die Predikanten und

²⁾ Abgedruckt bei Cornelius: „die Münsterischen Humanisten“ (Münster 1851) S. 78 f. und in den Hauptsachen bei Keller: „Gesch. der Wiedertäufer“. (Münster 1880) S. 304 f. Ueber Fabritius vgl. Cornelius l. c. S. 31 ff. und Volbehr in den „Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum“ II. (Nürnberg. 1889) S. 97 ff.

Gelerten, welche hie in dieser Anfechtung in der heilsamer Lehr Christi beständig blieben sein, großen Mangel und Armut in ihrer schweren Arbeit. Und in diesem Allen haben wir von denen, so uns billig bystendig und behülfflich sein sullten, gar wenig Behulfs oder Bystandes, das uns die Sache fast sehr verdächtig ist, und forchten auch, wyhr werdens yn die Lange hie nicht erhalten kunnen, es were dann, das Obrigkeit dryn sehen wulde.“ Dan bittet Fabritius weiter, der Landgraf möge ihn abberufen, erklärt aber zugleich, daß, wenn sein Herr es wünsche, er gern, gutwillig, untertänig und bereit sei, zu tun was er vermöge. Er empfiehlt am Schluß des Briefes dem Landgrafen seine Mitpraedikanten, „gotforchtig, gelert und beständige Menner“, ¹⁾ und fügt in einer Nachschrift bei: „Es wurde auch on allem Zweyfel hie und yn ganzen Land dem Evangelio Jesu Christi sehr nuzlich und furderlich sein, wenn der Bischof allein die Hauptmenner und Vorgenger der Widderteufer ein wenig besser erschrecken wulde; damyt keme widdrumb eyn Gehorsam und Forcht under ihnen, und wurde alsdann das Evangelion Christi nicht allein hie eynen Fortgang, sondern yn den umbliegenden Stedten und Flecken gewinnen, und wulde myt der gottlichen Hulf yn der Kortz, es were dem Bischof lieb oder leid, das Evangelium yn allen seynen Stedten brengen, dann die Stifte begerens hefftigh, und menschlicher Weise zu reden hyndert nicht dran, dann alleyn die Widdertauf.“

Diesen Brief schrieb Fabritius nur wenige Wochen nachdem Bartelemeus Boesebinder und Willem de Cuiper

¹⁾ Von diesen hatten Peter Wirthheim, Brixius tom Norde und Johannes Glandorp in einem gemeinsamen Schreiben, gleichfalls vom 1. Febr. 1534 datirt, (abgedr. bei Cornelius l. e. S. 77) den Landgrafen gebeten, er möge sie in seinem Gebiete aufnehmen und anstellen.

am 5. Januar 1534 als Abgesandte des Jan Matthys nach Münster gekommen waren, um die eingestellte Taufe wieder zu beginnen, und denen, da sie schon nach zwei Tagen die Stadt verlassen hatten, am 13. Januar Jan van Leiden und Gert tom Kloster folgten, um die Taufe fortzusetzen und die Gemeinde zu organisiren. Und ebenso fällt dieser Brief nur wenige Wochen vor dem Beginn der Belagerung Münsters von Seiten des Bischofs.¹⁾ Merkwürdig ist er, weil er einer fast hoffnungslosen Stimmung der evangelischen Partei Ausdruck gibt, deren wirksamster und einflußreichster Vertreter neben Fabritius der Syndikus Johann van der Wieck gewesen ist, und an die sich schon seit längerer Zeit zuweilen in der von Seiten der fanatischen taufgesinnten Menge drohenden gemeinsamen Gefahr der Rest der katholischen Bürgerschaft Münsters angeschlossen hatte. Merkwürdig ist der Brief aber weiter noch, weil in ihm ganz offen der Wunsch und die Notwendigkeit betont wird, daß der Bischof kräftiger gegen die Hauptvertreter des Anabaptismus einschreite, und weil als Folge davon der Sieg der evangelischen Sache in der Stadt und im Stifte Münster auch für diese Zeit noch als wahrscheinlich hingestellt wird.

Es ist wahr, der Bischof hatte es bisher zwar nicht an Worten, gar sehr aber an Taten fehlen lassen;²⁾ und nur erst vor ganz kurzer Zeit war von ihm ein Edict, datirt vom 23. Januar 1534, ausgegangen,³⁾ das allen

1) 28. Februar. Ueber die Vorbereitungen des Bischofs zu kriegerischen Rüstungen vgl. Keller a. a. O. S. 240 ff.

2) Das beweist am besten der gänzliche Mangel an Allem, was zu einer energischen Kriegsführung notwendig war. Vgl. darüber Keller a. a. O. Aufforderungen an die Stadt waren genug ergangen, Drohungen genug ausgesprochen, aber es geschah so gut wie Nichts, um für den Ernstfall gewappnet zu sein.

3) Im hiesigen Staatsarchive habe ich es nicht finden können. Wir

Obrigkeiten und Untertanen des Stiftes gebot, „ut iam dictos inobedientes, rebelles, factiosos et seditiosos cum omnibus suis bonis ubicunque fuerint et deprehendi possint arrestent et intercipient, personas istas capiant, captas magistratui tradant, ut iuxta caesareum edictum ac imperii recessus legitimis poenis subiiciantur, ne nos nostrique subditi imperii indignationem cumulemus.“ Als Hauptträdelsführer des Anabaptismus werden in diesem Edicte mit Namen angeführt: Bernhard Rothmann, Heinrich Röll, Johann Klopriß, Hermann Staprade, Dionysius Vinne und Gottfried Stralen. Selbst den Bemühungen des hessischen Landgrafen, durch seine abgesandten Prediger vermöge der Herstellung einer neuen Kirchenordnung den religiösen Frieden zurückzuführen, war der Bischof wiederholt entgegengetreten und hatte seinen ablehnenden Standpunkt, freilich ohne Erfolg festgehalten. Durch dieses Edict aber vereitelte er nun den Plan des Landgrafen, mit Rothmann zu Kassel in unmittelbare Verhandlungen zu treten, ein Plan,¹⁾ der noch bis vor ganz

fennen dasselbe nur aus der Uebersetzung des Kerffenbroick (ältestes Manuscript in der Paulin. Bibliothek zu Münster S. 417 f.). Die an zahlreichen Orten ungenaue deutsche Ausgabe des Kerff. (2. Aufl. Münster 1881. S. 435) gibt fälschlich den 13. Jan. als Datum des Edictes an.

- ¹⁾ Den ersten Anstoß dazu gaben dem Landgrafen gleichzeitig der Rat der Stadt Münster in einem Schreiben vom 17. Nov. 1533, die hessischen Prediger Lening und Fabritius, sowie der Syndikus Johann van der Wieck in Schreiben vom 18. Nov. (alle drei Briefe abgedruckt bei Cornelius: „Gesch. d. Münst. Aufruhrs“ II. (Leipzig 1860) S. 367 ff.) Am 27. Nov. meldet der Landgraf dem Bischof bereits, daß er auf des Münsterischen Rates Bitte hin Rothmann zu sich gefordert habe (Liefert „Urkundenbuch I“ S. 232 f.) Am 27. Dez. meldet er weiter, daß Rothmann kommen wolle und bittet für ihn um freies Geleit. (Orig. des Schreibens im Staats-Archiv zu Münster).

kurzer Zeit gute Aussicht auf Erfolg hatte. Denn noch am 12. Jannar 1534 schreibt Rothmann an den Landgrafen:¹⁾ „. . . So wil ic nu an unsen genedighen Heren des Geleides halven doen werven und zo balde ic darmede versorgeth unnd de allmechtige Godt alsdan minen Wech ferdighen woert, zo wil ic bi E. F. G. erscheinen; dan was ic E. F. G. thom Pris Godes kan tho willen sin, bin ic altit genegeth. Dat kent Godt . . .“

Jabritius klagt in seinem Schreiben auch über das unzuverlässige, „fast sehr verdecktliche“ Benehmen der Obrigkeit. Und wirklich ist neben der energielosen Haltung des Bischofs das Schwankende im Auftreten des Rates der Grund dafür, daß der evangelischen Partei in Münster je länger je mehr der feste Boden unter den Füßen hinweggezogen wurde. Die neue Kirchenordnung war durch die Bemühungen der hessischen Prediger mit der Billigung des Rates im November 1533 wirklich durchgeführt worden. Die Wassenberger Praedikanten hatten weichen müssen, und an ihrer Stelle nahmen evangelische Prediger die Kanzeln wieder ein. Nur Rothmann durfte bleiben. Um ihn zu halten hatten die Taufgesinnten die anderen Praedikanten preisgegeben. Noch einmal schien der Rat zu durchgreifender Tat entschlossen, als er am 11. Dezember auch diesem das Geleit aufkündigte, da er sich in entschiedenster Weise den neu geschaffenen Verhältnissen widersetzte. Aber bedrängt von der fanatischen taufgesinnten Masse war der Rat zu schwach, seinen Befehl durchzuführen. Rothmann brachte ihm nur Hohn entgegen, blieb in der Stadt, predigte am 14. Dezember unbehindert weiter; und durch seinen Erfolg ermutigt kehrten noch vor Ablauf des Jahres 1533 die am 6. November vertriebenen Wassenberger Praedikanten zurück. Alle Erfolge der

¹⁾ Orig. des Briefes im Staats-Archiv zu Marburg.

Evangelischen waren zunächst wieder in Frage gestellt. Daß sie vollständig vernichtet wurden, das verdankte man dem Eindringen der Sekte der Melchioriten aus den Niederlanden in Münster, deren erste Apostel, wie schon oben erwähnt, am 5. Januar anlangten.¹⁾

In die Zeit dieses bedeutsamen Umschlages der Stimmung und der Parteiverhältnisse in Münster hinein führt uns die Quelle, die in den folgenden Blättern zum ersten Mal veröffentlicht werden soll. Es werden uns hier tagebuchartige Notizen geboten, die die Zeit vom 29. Januar 1534 bis hin zum 27. Februar umfassen, jenem verhängnisvollen Freitag, an dem den Münsterschen Bürgern geboten wurde, entweder sich taufen zu lassen, oder die Stadt zu räumen. Von den gleichzeitigen Quellen, die über die hier behandelten Vorgänge berichten, kommen von Geschichtsschreibern²⁾ in Betracht Gresbeck, Dorp und eine Münstersche Bischofschronik (Nr. 7 im ersten Bande der Geschichtsquellen des Bistums Münster), ferner Rothmann's „Restitution.“³⁾

Alle berühren die Dinge nur kurz. Bedeutend ausführlicher und wichtiger ist die Schilderung Kerffenbroich's, der zwar erst über ein Menschenalter nach den Ereignissen schrieb,⁴⁾ dennoch aber als Augenzeuge redet. Gerade dieser Teil seiner Darstellung ist in seinem Werke am meisten der Erinnerung an eigene Erlebnisse entnommen. Als Knabe

1) Das Einzelne darüber vgl. bei Cornelius: M. N. II. 210 ff., bes. 234 ff. und Keller: G. d. W. 121 ff.

2) Das Altenmaterial bietet für die Einzelheiten wenig Ausbeute und schildert mehr die allgemeine Lage als einzelne Vorgänge in der Stadt.

3) In der Münsterschen Ausgabe von 1534 fol. Pij ff., in dem Neudruck besorgt von Knacke (Nr. 77 u. 78 der „Neudrucke deutscher Litteraturwerke des 16. u. 17. Jahrhunderts“ Halle a. S. 1888) S. 107 ff.

4) Er verfaßte sein Werk erst zwischen Ende 1566 und Mitte 1573.

ist er staunender und ängstlicher Zuschauer all des wunderbaren Treibens der Taufgesinnten gewesen, mußte sich als Waffenträger seines Hauswirts vor den Geschossen der Wiedertäufer zu retten suchen; und mit den Seinen war er unter der Zahl derjenigen, die am 27. Februar 1534 ihrer Habe beraubt in Furcht und Schrecken die Stadt verließen. Seinem oft bis ins Einzelne gehenden, auf eigener Anschauung beruhenden Bericht stellt sich nun, wenn auch bedeutend kürzer, theils ergänzend, theils bestätigend derjenige eines Ungenannten zur Seite, der nach einer im Staatsarchiv zu Münster erhaltenen gleichzeitigen Handschrift gleich unten folgt. Er ist auf sieben Quartblättern sehr sorgfältig und deutlich geschrieben; und wir haben mit ihm die ausführlichste gleichzeitige Darstellung aus den unruhigen Tagen, die unmittelbar dem Augenblicke vorhergingen, in dem Knipperdollinck und Ribbenbroick unter dem Einfluß der Melchioriten mit der Bürgermeisterwürde in Münster auf gesetzlichem Wege — denn die neue Ratswahl am 23. Februar war nach altem Recht und Brauch vor sich gegangen — als Häupter der taufgesinnten Partei zu den höchsten Aemtern der Stadt gelangten. Der einfache, schlichte Bericht ohne jede reflectirende Zutat lautet:

Vor eyne gedechtnisse.

Anno Domini 1534 des donderdagh na Sinte Pauwels bekeringe¹⁾ hebn sich eyn deyls borgere und inwonnere bynnen Munster versammelt und ummetrent vyff uren namyddages²⁾ myt erer weeren, buffen und entsenden luntzen in merckelyken getale sich vor dat raithues versammelt in yegenwordicheit der beiden borgermesteren.³⁾

¹⁾ 29. Januar..

²⁾ Kerff. p. 419: circa horam septimam.

³⁾ Hermann Tilbeck und Kaspar Sudeseld.

So de borgermestere soliz vor ogen geseyn, hebn se derwegen den olderman Hinrick Redeker to sich geheisschet und en vorgestalt, was men sich vermoiden solde und wat de versammelinghe der borgere beduden und up sich hebn solde. Hefft de olderman dar up geantwort: dat se in warhafftige tidonge gekommen, wu dat unse gnedige here de semptliche ritterschap des stichtz Munster verschreven und by einander hebde, so wolde he myt den borgeren de stadt und wacht verwaren, und to den borgermestere gesacht, dat se to huese gengen, en solde gyn leith gescheyn, dar wolde he en guth vor syn; und geschege en darenbaven, dat se en dan vor eyn bosewicht solden schelden etc. Da rup synth de borgermestere beyde tho huyff gegaenn und den olderman gebeden, dat he der wacht upsicht hebn wolde, dat dar nicht wyders uth en errefze etc.

So hefft de olderman de nacht de wacht gehalten myt dem volcke beth an den morgen. Do gengen se in den orden 7 dicke in eynen geschicke unmetrent 6 uren den morgen umme dat markt. Dar under leith de olderman de semptlichen mesterlude verbaden, vor de wage to komenn, und dat volck ys aldar by einanderen gebleven und den olderman myt den mesterluden vorgestalt, wu dat se warhafftigenn berichtet, dat de borgermestere und etliche van sich myt den heren van capittell und den erffmannen verbunden und des eyns geworden weren, dat se vor der Thorster porten wolden laten stroe foren und dat ansicken; de wyle de borgere dar na leipen, wolden se unsen g. h. eyne porten oppen und de borgere so verraden. Der orsake solden se den rait verbaden lathen, up de raithkameren tho raide to komen und sich verantworen; se en wolden nicht van malsanderen gaen er soliz gescheit were. Dar up ys de olderman myth en deyls mesterluden an beyde borgermestere gegaen to Overwater upn kerckhoff und en wu verschreven vorgestalt myt wyderen verhale etc.

Dar up hebn de borgermestere vort den rait tor stunt verbaden lathen und tho raide gegaen, und als de rait by einander gewest, hefft de olderman myt den mesterluden dem raide vorgestalt, wes en van den volcke behegent, nicht nobich hir wyder to verhalen.

Dar up hebn sich de borgermestere entschuldiget und tegen den olderman und semplichen mesterlude verantwort und bes eyn aveseheit gemaket dar dat gemeyne volck mede gestillet und to hueff genge, ludende wu hir na volget: De borgermestere und raidt der stadt Munster synt myt olberluden und mesterluden overkomen, so archwainn tusschen en denn borgeren und inwonneren der stadt Munster errefen, dat solig genszlichen hen gelacht syn solle und nu vort mer de eyne myt den anderen leifflichen und fruntlichen to leven, de eyne up den anderen nicht to lesteren, smeihen offt to schelden und einen jberen by synen geloven tho laten, so lange dat eth got bettert; und we dar en haben bede dat kentlick were, dat de na gebore gestraffet moge werden. Geteykent des fridagh na Conversionis Pauli. Anno 2c. xxxiiij.¹⁾

Item des saterdagh na Conversionis Pauli²⁾ ys Hinrick Redeker de olderman myt eynen gerochte gekommen an de borgermestere, wu dat unse g. h. rutere und knechte in merckelijken getalle tor Wolbecke by einanderen hebde und dat men derwegen baden uthschicken moeste dar na to vernemen etc., ock dat men ann unsen g. h. schriben solde umme geleide vor de geschickeden frunde, de uth Munster up dach Blasii³⁾ tor Wolbecke tom lantbage des Turckenschen geldz halve erschynen solde, welchs alleine gescheyn moeste umme Hinrick Redekers willen, de myt des marschalcks

¹⁾ Dieses Uebereinkommen hat auch Kerff. p. 421; Uebers. 2. Aufl. S. 438 f. ²⁾ 31. Januar.

³⁾ 3. Februar.

taschen besameth.¹⁾ Dar up unse g. h. eyn schriftlich antwort gesat an borgermestere und rait under anderen inholdende, wu dat siß syne gnade nicht genoigssam entsynnen konne, wat orsake de van Munster dar to bewegen mochte. so doch van oldingh nue gewontlick vpn gemeynenn lantdage geleidz to gesynnen, doch nichtsbeweyniger wolde syne f. g. der stadt Munster geschickeden frunden to sodanen angesatten lantdage syn frig velich strack geleide gegeben und myt synen gegenwardigen breve to geschrevenn hebn etc.²⁾

Item des donderdagh na Blasii ys tor Wolbecke dar des Turckeschen stuers halve eyn gemeyn lantdach geholden³⁾, dar dat sticht Munster mede besswort gereddet werden mochte, van den werdigen und erbern hern van domcapittell sampt de ritterschap und lantschap des stichts Munster eyn vorraem gescheyn up bewyßlonge unses g. ff. und h., also dat secundarius clerus nu vort geven solde theyn dußent gulden und eyn jder huysfittende eyenen schrickenberger eins und dat denstvolck eyenen halven schrickenberger, und solix uth to forderen und flitigen up to schryven soll eyn jder amptman upsicht hebn in synen ampte, dat dar nummantz an gespaert worde; ock oft iumant were de solix nicht en vermochte uth to geven, soll eyn jder amptman myt synen mede deputerden macht hebn solix tom deyßl eder heyßl tho verlaten; und wanner dat sodane stuer

¹⁾ Kerff. führt wiederholt (p. 414 u. 421) das Gerücht an, daß Rebefer bei dem Ueberfall zu Telgte des Melchior von Büren Börse mit 500 Gulden an sich genommen habe.

²⁾ Das Schreiben ist in Münster nicht mehr nachweisbar.

³⁾ Akten über diesen Landtag befinden sich im hiesigen Staatsarchive nicht mehr. Kerff. p. 421 f. nennt die seitens der Stadt Münster entsendeten Abgeordneten, die aber vom Bischof zu den Verhandlungen nicht zugelassen worden seien. Er fügt dann hinzu: *Nihil itaque in hoc conventu actum est. Princeps enim . . . subito recessit, ne sibi a vicinis Monasteriensibus aliquid mali eveniat.*

vlitigen versammelt wer, oft siċ dan begeve, dat men myt sodanen summen de Turckeschen beßweringe dat sticht Wunster nicht en konde reddē, alsdan ys noch van der semptlichen landesċhap vor gueth angesehen, dat derwegen noch van unſen g. ff. und h. eyn themeliche ſtuer over dat ganze landt angeſat werde dar mede de beßweringe myt upgelopen unkoſten und ſchadenn van deſſen lande affgedaen moge werden etc. Und des ſynt twey receſſe gemaketh eyns ynholds, de eyne den heren van capittell und de ander der landesċhap overgegeven. Und dar ys de lantbach mede geſlettent.

Eodem anno des maendages na Purificationis Marie Virginis¹⁾ des morgens tho acht urhen vormyddage ys de raidt upr raitkameren tho raide gegaen und als ſe tho raide ſeyten, hebn ſiċ de borgere vor dat raithuſſ myt buſſen harnſſche und weren versammelt und Hinrick Nedekers de olderman ys vor den raidt haſtigen kommen lopen myt eynen geſchrey, wu dat dar den morgen eyn man van Dorpmunde were yn de ſtadt gekommen, de den borgeren tydonge gebracht, wu dat dar ym ſelde 3000 knechte versammelt weren und wolben in de ſtadt, dat ſe ſolix upſicht hedn und ere ſtadt warden; und de ſolcke tidonge gebracht hedde, de were in den ſlottell thor herberge.

So hebn de borgermeſtere de bothmeſtere vor den rait geheiſſchet und en bevollen, dath ſe den man van Dorpmunde uth den ſlottell ſolden halen und brengen en vor den raidt. Und ſo deſelve man vor den raidt gekommen, hebn de borgermeſtere en na den knechten gefraget, dar he up geantwort wu vorgeschreven ſteit. Und mydler tyd leipen de borgere na den porten und fedden poſten, dat de togeſlottent worden, und der borgere quemen yo lenck yo mher vor dat raithuſſ, dar Berndt Rnypperdollinck manck gewest und vell

¹⁾ 9. Februar,

unstuers myt ropen gedreven: „o vader, o vader, o vader! Bettert juw, bettert juw, doet bote, doit bote!“ und dar neist geropen: „bidde, bidde, bidde!“ Hefft dat gemeyne volck myt erer wer tór erden gefallen myt entdeckeden hoveben und gebedet und dan wedder upgestaen, hefft deselve Berndt Knypperdollynck sunder underlaet allet wu vorgechreven wedder an geropen, so veren dat de raidt van der raitkameren gegaen und sich verschaket, und de borgere synt so upn marckede und vor den raithuffe by einanderen gebleven. Und de beyden borgermestere hebn sich myt etlichen van raide gesoiget to Overwater upn kerckhoff, dar sich de frommen borgere ock hen gesoiget, und so erer ein deill by einanderen gewest, synt se gegaen na Unser Leven Vrouwen porten, dar se Johann Balcken raitzman¹⁾ myt synen sonne upter porten gefunden by dren haeckbussen, de se gefullet und na Unser Leven Vrouwen kerckhoff gestalt heddn. Dar se ock pryvanden by gefunden, so hebn se denselven Balcke myt synen sonne unde de drey haeckbussen gebracht to Overwater upn kerckhoff und van en genomen de slottell to Unser Leven Vrouwen porten, de men geoppent und na unsen g. h. und etliche amptlude geschicket um hulpe und troist etc. Angesehn de wedderdopere sich up den marckede beholwerckeden und vell geschotts to wege gestalt und dat ferdich gemaket. Als sich nu de avent begunde to naken, hebn etliche geschickten van beiden syden velle underreddinge und beswerniss bewegen, doch int lateste hebn de upn marckede weren, do se vernommen, dat men Unser Leven Vrouwen porten inhebbe by deme dorwedder in den aventh ser late den frunden to Overwater versammelt enbodden, dath se nicht anders gesymmet dan myt

¹⁾ Kerffenbr. (Ms. p. 428, Uebersetzung 2. Aufl. S. 446) hat irrtümlich die Namensform Paleus. Mit diesem zugleich nennt er den wiedertäuferisch gesinnten Konrad Covord.

malckanderen vrede tho hebben; were men des yo nicht gesynnet und dat men eres bloids begerde, so hedden se eth gemaket als se eth nemen und geven wolden und enbodden dar beneven by deme dormedder, wu dat upn marckede under dem volcke eyn geruchte gesprengt worde, dat men eyn porte geoppent und na unsen g. h. und syne amptlude uthgesant hedde, und wanner dem also were, dat se dat wall bedechten, dat wolde en und eren kinderen so wall overkommen alse den de upn marckede weren etc.

Dar up hebn sich de borgermestere mit den frunden besprochen und en wedder en bodden, se en begerden nicht eres bloids, dan vrede, und myth der beschickinge an unsen g. h. und syne amptlude wolden se betrachten als se dar vor staen wolden ect. Und hebn sich ock myt dem geschotte so velle se des bekommen fonden gestercket und hebn meister Balcke myt synen sonne, Johan Konnynek, Gotfridum Straelen, Dyonysium Wymelen,¹⁾ beide predicanten to Overwater, und Hinrick den doitzgrever darselvest, Johan Ernst Steynbicker tsamen in den kercktoern under de kloeken beflotten, dar se tsamen velle unstuers myt kryn, ropen und myt springen bedreven. Doch tom latesten to 12 uren umme mytnacht ys Diricken van Mervelde, droste myt dem ampte van der Wolbecke vor Unser Leven Vrouwen porten gekommen, dar de borgermester herr Jaspar Jodevelt hengegaen vor de porten, und vor erst protesterende er dat de droste yngelaten wort, dat unse g. h. de stadt Munster by even olden hergebrachten privileghen, rechticheiden und by dem vordrage so tusschen syne f. g. und der stadt Munster in der religion und gelovens sake upgerichteth²⁾ wolde laten und geneitlichen dar by holden und hanthaven, und dat der wedderdope mochte wedderstaen werden etc. Dar up

¹⁾ Vinne. — ²⁾ Vertrag vom 14. Februar 1533.

de droste wegen unſes g. h. geantworth dath unſes g. h. meynunge ock nicht anders en ſy, dan allehne de wedderdope to ſtraeffen. Dar up hefft men den droſten myt ſynen ampte ingelaten und dar na ſynt ock gekommen etliche hern van capittell alſe nemptlich her Rothger Snyſind ſcholafter, her Melchior van Bueren kelner etc.¹⁾ und etliche van der ritterſchap, und des morgens als de dach upbrach ſynt dar eyn mercklich hupen volcks vor der porten vergaddert, und yo lenck yo mer der bueren anquemen de all yngelaten worden. Do ſe upn marſchede ſolix vernommen, hefft Bernt Ruypperdollind twe uren dar bevoren ym dueſteren ym harnſche to Overwater upn kerckhoff geſoiget und dar dat volck verſchrickt myt ſynen ropen: „bote, bote, bote; bettert jum, bettert jum!“ ſo land dat he ock angetaſtet und by de anderen gefangen yn den torn hengeſath worth etc. Dar neiſt hebn de upn marſchede weren ſick vernemmen laten wu vorgeſchreven, dat ſe nicht anders dan den vrede begerden, und offt men yo eres bloids ſo gerne lapen wolde, wolde ſe ere weren van ſick leggen und myt ledigen handen to den de upten kerckhove weren kommen, ſus weren ſe geneiget tom vrede und wolden ere were und dat geſchotte erſten van ſick leggen und dat wedder up ſyne gewontliche ſtedde wedder brengen, und des wolden ſe veir to ghyſele ſetten, de dar vor ſtaen ſolden, dat ſolix geſcheyn ſolde, und dar entegen ſolden de upn kerckhove weren enen ock glickmetich 4 to giſele ſetten, dat eyn jder myt ſyner weren ſolde vredelycken to hueſſ gaen und dat ſick de eyne des anderen geins archwains vermoden ſolle. Und wan men ſolix geſymmet, ſo wollen ſe van kerckhove vor giſelers keyſen de erberen und erſamen herenn Wilbrant Blonieſſ

¹⁾ Kerſſenbr. nennt keine Namen. Die Biſchofschronik (M. G. N. I. 330) führt von den Domherren nur Melchior v. Bueren an.

borgermester, Hermenn Herden kemmer, Johan Kerckerind upn Bispindhave und Evert Ocken. Dar to hebn de upn kerckhove weren geforen vor giseleren Claess Stripe, Claess Snyder, Berndt Pickert und Evert Gesteimer.¹⁾ Dusse vorgachte gengen tsamen upn domhoff under de lynden, und dat huesche volck wort wedder uth der porten gelaten und de gefangen alle uth den torn, und so balde dat geschehn, hebn Johan vann Deventer raithman und Hermen tor Nathe gilbemester de porten tho geslotten und de slottell gebracht in Rybbenbroyts huyff, und dat volck ys dar mede van malckanderen gegaen tho huyff etc.

Item des gudensdagh na Scholastice Virginis²⁾ ys de raidt myt olderluden und mesterluden des namyddags to eyner uren up de raitkameren to raide gegaen und geraitslageth umme eynen recess to maken tusschen den geistlichen und wertlichen, den men ock dorch de baden von huyff to huyff solde laten ummebodden, und mydler tidt ys dat volck verstuert worden eyns gerochts halve, wu dat de rait myt olderluden und mesterluden gesloeten und ock derwegen to raide weren, we sich nicht wolde laten doepen, de solde tor stunt den aventh de stadt rumen, oft men solde en doitslaen. Des fruchten halven ys densolven dach velle volcks uth der stadt gewecken und er guedt so velle eynen yderen mogelick mede genamen, und men hefft eynen jderen das syne volgen lathen, uthgescheiden wat sich an privande droech moeste men in der stadt laten, und solig hefft men den borgeren gegunt bess to dem sondage Invocavit.³⁾ Und als nu de raidt angemercket, dat malck so seeren uth

¹⁾ Die Namen der Geiseln sind nur hier überliefert.

²⁾ 11. Februar.

³⁾ 22. Februar. Kerffenbr. (Ms. fol. 438) läßt plerique boni et opulentiores cives am 12. Febr. die Stadt verlassen und führt als Grund dieser Flucht die Furcht vor einer Belagerung der Stadt von Seiten des Bischofs an.

toich, hebn se eynen receß geslotten, den se van huyß to huyß leiten ummebaden luden aldus: so archwain erreßen tusschen geistlichen und den wertlichen, dat solix solde geslichtet syn, und dat sich de eyne des anderen gyns archwains vermoiden solde und myt malckanderen leifflichen und fruntlichen to leven und eynen jderen by synen geloven unbezwert to laten, bess dat dat Gott betterde; und we dar enbaven bede dat kentlick were, dat de na gebore gestraffet solde werden etc.¹⁾

Eodem anno des dingedagh na dem sondage Invocavit²⁾, als men de borgermestere keisen wolde, ys de prophet³⁾ up dat raithuyß myt eynen geschrey gekommen und under dat gemeyne volck geropen, dat men der overicheit solde horsam syn und solde nicht fruchten pauwest, keyser, fforsten, bischoppe noch jenigen forsten duffer werldt; und de sich nicht wolben laten doepen in den bloide Christi, solde men tor stadt uth yagen etc. Und do de borgermestere gekoren weren, alse nemptlick Gerdt Rybbenbroick und Berndt Ruypperdollingh, synt de beyden myt den semptlichen raide gegaen in Bernt Ruypperdollings huyß tor maeltidt und nummande van deyneren myt sich genomen dan Coirdt van Coverden den bothmester, de sich hat laten doepen. Und deffolvigen dags ummetrent 4 uren synt de borgere myt erer wher tsamen gekommen upn domhoff und hebn den kosteren ton dome de flottell genommen und dar yn gegaen und de clenodhyen alse keldre, monstrantien, sylveren und golben geszmynde myt gulden kasten dar uth spoliert und alles up dat raithuyß gebracht und vort alle ander kercken und kloestere spoliert.

¹⁾ Ganz wie das Uebereinkommen vom 30. Januar. S. ob.

²⁾ 24. Februar.

³⁾ Jan Matthys. Nur hier ist sein Eingreifen bei der Ratswahl erwähnt. Bei Kerffenbr. (Ms, fol. 448) tritt statt seiner Heintr. Recker als Wortführer auf.

Eodem anno des gudensdagh na Invocavit¹⁾ ummetrent 3 uren na myddage ys eyn uproer under de borgere gekomen und synt yn eren harnssche und myt weren uthgelopen na Sunte Mauritius und hebn dar alle der heren huffere angestecken und to grunde gebranth.

Eodem anno des fridagh na Invocavit²⁾ ummetrent 8 uren vor myddage hefft Berndt Rnypperdollinck eyn geschrey gemaket, dat men tor stunt alle porten open solde und dar uth hagen papen und alle de gotlozen, und dat se noch gold eder sylver und sus nichts solden mede nemen. Synt de borgere avers hastigen by einander gekommen myt erer weren up allen straten und hebn vor malckz doeren geweltlicher wize geslagen und dat volck yn merckeligen getalle geistlick und werltlick uth der stadt veriyaget yn eynen elendigen vulenn wedder van regen und schne etc.

Hier brechen die tagebuchartigen Notizen ab. An sie reihen sich nun in dem Manuscript, von derselben Hand geschrieben, mit der Ueberschrift: „Wu idt bynnen Munster is to gegangen solgeth“ Nachrichten über die von den Wiedertäufern in Münster verübten Verwüstungen der Kirchen und Klöster, über die Vernichtung zahlreicher Werke der Kunst und Wissenschaft, über die Verbrennung von Dokumenten und Urkunden, über die Durchführung der Gütergemeinschaft, die Einsetzung des Collegiums der zwölf Aeltesten, über deren Befugnisse und gesetzliche Vorschriften.

¹⁾ 25. Februar. Das Datum bei Kerffenbr. p. 456 stimmt damit überein. Gressbeck, (M. G.-D. II. 18) und die Münstersche Bischofschronik (ebendaf I. 331) geben kein Datum. Dorp (Bl. D. 4) hat den 24. Februar.

²⁾ 27. Februar.

Der Abdruck dieser Nachrichten darf füglich unterlassen werden, weil sie sich fast ausnahmslos auch in denen finden, die in dieser Zeitschrift¹⁾ bereits veröffentlicht worden sind uach einem im Jahre 1535 erschienenen Flugblatte mit dem Titel: „Die Ordnung der Widerteuf-fer zu Münster. | Item was sich daselbs nebenzu verlossen hatt, | vonn der zeytt an, alls die Statt | belegert ist wordenn.“ Was diese „Ordnung“ bietet, ist sogar reicher und ausführlicher, als das im Manuscript Gegebene; denn diesem fehlen alle diejenigen gesetzlichen Bestimmungen der zwölf Ältesten, die in der Zeitschrift S. 243, Absatz 3, bis S. 246, Absatz 2 zum Wiederabdruck gelangten, mit einziger Ausnahme der Verordnung, daß alle althergebrachte Obrigkeit abgesetzt, eine neue durch den Propheten nach dem Befehle Gottes eingeführt sein soll. Alles Uebrige aber deckt sich fast vollkommen. Eigentümlich sind unserer Handschrift nur drei Notizen, die hier deshalb Platz finden mögen:

„Item se nomen sîc all de dar bynnen syndt Israheliten und synt des in geloven, wanner schoen er wedderbeill in der stadt weren, so wert noch de vader dan se verlozen, wu he den kinderen van Israhell dede, do se vor den roiden mhere werenn.“

„Item duff gelicken nnd der meeren, dath land is tho schryven. Godt dem vader loven se vast, dat noch 5 menschen dat ganze here vorlaen sollen.“

„Ick hebbe geseyn eyn koerkappe vull segell und breve, de kappe medde ynth fuer werpen vor des dompravesth porten van Baderborn.“

Sachlich sind diese Zusätze von keiner großen Bedeutung. Die beiden ersten zeigen die feste Zuversicht der Wiedertäufer auf den endlichen Sieg ihrer Sache. Der letzte aber ist wichtig, weil wir, wenn wir nun noch die

¹⁾ Bd. 17 (1856) S. 240—249.

Münsterische Bischofschronik heranziehen, zu einer Vermutung darüber gelangen können, auf welchen Bericht alle diese reichen Mitteilungen zurückzuführen sind. Die Bischofschronik gibt über die in Münster angerichteten Zerstörungen der Kirchen u. s. w., sowie über die Einführung der Gütergemeinschaft Nachrichten, die sachlich, zum Teil auch ganz wörtlich mit denen in der „Ordnung“ und in unserem Manuscript zusammenstimmen. Da lautet ein Satz: ¹⁾ „Item Herman Kameth, de dusse tidunge heruth brachte, hefft geseenn ein koerkappe ful segel und breve mit der kappen up dem doemhawe verbernen.“ Halten wir nun daneben die Notiz in unserer Handschrift: „Ick hebbe geseyn eyn koerkappe vull segell und breve...“, so ist wol sicher, daß wir in diesem Teile der Handschrift wenigstens den Bericht des Hermann Kamert vor uns haben.

Hermann Kamert kommt in den Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster wiederholt vor. Kerffenbroick ²⁾ erwähnt ihn unter denjenigen Männern, die während des Aufbruchs im Jahre 1525 am 26. Mai vom Münsterschen Stadtrat in das Haus der Fraterherren entsendet wurden, um den Brüdern ihre sämtlichen Einnahmerekchnungen und Handwerkzeuge abzufordern. In Kamerts Hause hat sich Jan van Leiden während seiner ersten Anwesenheit in Münster bis zum 25. Juli 1533 aufgehalten. ³⁾ Kamert war es, der am 19. Juni 1534 ⁴⁾ aus der Stadt entwich

¹⁾ M. G.-D. I. 333.

²⁾ Msc. p. 114, Uebers. 2. Aufl. S. 113.

³⁾ Vgl. Jan van Leiden's Antworten auf die ihm im Verhöre vorgelegten Fragen bei Niefert: Urk. Sammlg. I. 175. Der dort in Folge Lesefehlers gegebene falsche Name Herman Painert ist schon von Cornelius richtig gestellt worden. (M. G.-D. II 417.) Vgl. auch Jan van Leiden's Bekenntnisse vom 25. Juli 1535. (M. G.-D. II. 370).

⁴⁾ Dieses Datum gibt ein Schreiben des Kaspar Marschald an die Landesknechte vor Münster vom 21. Juni. M. G.-D. II. 255).

und den Führern des Belagerungsheeres Kunde von dem Mordanschlage brachte, den Hille Feiken gegen den Bischof plante. Kerffenbroick, dem wir auch hier wieder die ausführlichsten Nachrichten verdanken, sagt: ¹⁾ „... Hermannus Ramers, civis honestus, qui anabaptisticae factioni minime addictus, sed ut uxorem, liberos et bona sua praesens a retinctorum rapina tueretur, in urbe manserat, cum Judith personatam interimendi principem consilio exivisse intelligeret, (ea enim fama per hominum ora in urbe vagatur) omnibus intra muros relictis et solius liberationi principis intentus in summum se vitae discrimen coniecit ac quaesita sibi commoda occasione 18. die Junii urbe elapsus ab hostibus capitur.“ ²⁾ Gleich darauf berichtet Kerffenbroick weiter, daß der Bischof den Ramert der gemachten Enthüllungen wegen als seinen Lebensretter angesehen und ihn sofort habe in Freiheit setzen lassen. Sein Weib und seine Kinder sprach er von der Schmach der wiedertäuferischen Lehren los und gab Befehl, ihrer bei der eventuellen Eroberung der Stadt zu schonen. Weitere Nachrichten sind uns über Hermann Ramert nicht erhalten. Nur einmal noch kommt er am 18. September 1542 in einer Abrechnung über gelieferte Wagen und Pferde vor. ³⁾

Auf Hermann Ramerts Bericht können wir also mit Sicherheit alle diejenigen Nachrichten zurückführen, die uns

¹⁾ Mf. pag. 506. Uebers. 2. Aufl. S. 532.

²⁾ Bernhard Krechting äußert sich in seinem Bekenntnis vom 20. Januar 1536 (M. G. N. II. 406). „Item was virsachen halber Herman Rummartz uffgeloiffen, ist im unbewust, und der en have sins wissens ghein bevel gehabt. Sonst wird Ramert weder in Hille Feikens Verhören noch in den übrigen Wiedertäuferbekenntnissen erwähnt.“

³⁾ Staatsarchiv Münster M. G. N.

im zweiten Teil unserer Handschrift über einzelne Vorgänge und Verhältnisse in Münster bis Mitte Juni 1534 gehalten werden. Er ist dann Quelle für die Münstersche Bischofschronik geworden; und in der „Ordnung“ haben wir eine Uebersetzung und teilweise Erweiterung dieses Berichtes vor uns. Namert war Augenzeuge, und es liegt kein Grund vor, seine gute Glaubwürdigkeit zu bezweifeln. Seine Angaben sind kurz und bestimmt und drängen uns nicht seine persönliche Beurteilung der von ihm geschilderten Vorgänge auf. Er läßt die Dinge lediglich für sich reden; und nur einmal, wo er nämlich die Verwüstung der Kunstdenkmäler im Dome erzählt, fügt er entrüstet bei: „menn kan so schentlick nicht seggen, als dar hynne gehandelt ist wordenn.“ Zu bedauern ist nur, daß er nicht noch ausführlichere Mitteilungen gemacht hat. Zwei Mal bezieht er sich auf Druckschriften aus jener Zeit. So zählt er die zwölf Ältesten auf,¹⁾ und fährt dann fort: „Und wat dusse raiden, dat mach nummant uthsprecken, dan de propheta Johan van Leydenn, wu dat ere artijcule uthwyzen n.“ Bei der Meldung ferner, daß Knipperdollinck durch den Propheten zum Schwertträger

¹⁾ Ich setze die Namen derselben nach der Handschrift hierher, da sie von den in der „Ordnung“ (Zeitschr. 17, 247) gegebenen abweichen und bei einer Vergleichung schon auf den ersten Blick sicher als die correcteren erscheinen: „Herman Thylbecke, Palek van dem Meren, Hinrick Sanctus, Hinrick Roide, Johan Ossenbecke. Dusse synth bynnen Munster wonhafftig. Gerlich van Bullen, Albert Maberlyn, Gethman van Warendorp, Lambert Bylrebecke van Coisselde, noch eyn fremdt Isrenisse, noch twe van Lüse.“ Auch die Namen der Diakone weichen von denen in der „Ordnung“ (Zeitschr. 17, 249) ab. Sie lauten in der Handschrift: „de Schulte van Leddenn, Alberdt Hoyter, de Schulte Davidhorst, Hermon in den Stottell, Johan Swertffeger, Herman Bridorp.“ Zu den Namen der Ältesten und der Diakone vgl. auch Kerffenbroick Msc. p. 485 u. 474, Ueberj. 2 Aufl. S. 504 u. 492.

eingesetzt sei „to straeffen up schynerdaeth“, fügt er bei: „Wat de straeffe syndt, hefft men in ere geprententh breve wall gelesen, dat nicht nodich is tho schryven.“ Wir kennen jetzt jene Druckschriften nicht mehr.¹⁾ Es wäre erfrulich gewesen, wenn uns wenigstens hier noch mehr von ihrem Inhalte aufbewahrt geblieben wäre.

Ob Hermann Ramert nun auch Verfasser des ersten Teiles unserer Handschrift ist, und auch jene tagebuchartigen Notizen aus der Zeit vom 29. Januar bis 27. Februar auf ihn zurückzuführen sind, darüber ist mit Sicherheit nichts zu behaupten. Als Vermutung läßt es sich hinstellen, zu beweisen ist es nicht. Auch hier ist die Sprache kurz und bestimmt. Der Verfasser beschränkt sich auch hier lediglich auf Mitteilungen von Tatsachen, stellt auch hier niemals sein persönliches Urteil sehr in den Vordergrund. Gegner der Wiedertäufer ist er sicher. Das zeigt schon die Art und Weise, wie er von den Besserungs- und Befeh-rungsrufen des Knipperdollinck redet. Merkwürdig ist, wie wenig die fremden Melchioriten handelnd hervortreten. Nur einmal geschieht des Propheten (Jan Matthys) Erwähnung, als er am Tage der Ratswahl zum Gehorsam gegen die Obrigkeit auffordert, zugleich aber auch drängt, daß Jeder, der sich nicht wolle taufen lassen, aus der Stadt verjagt werden solle. Sonst sind nur Münstersche Bürger, vor Allen die Bürgermeister, der Aldermann Heinrich Redeker und Knipperdollinck, die Handelnden. Rothmann wird gar nicht genannt, von Stralen und Vinne nur angegeben, daß sie in Ueberwasser in Gefangenschaft gerieten.

¹⁾ Nur Kerßenbroick (Msc. p. 485 ff., Uers. 2. Aufl. S. 505 ff.) verdanken wir die lateinische Wiedergabe eines Edictes der zwölf Ältesten, dem dann eine Reihe mit der Todesstrafe zu belegender Vergehungen und Verbrechen hinzugefügt ist.

Auch bei dieser gleichzeitigen Quelle müssen wir es, wie bei den anderen, beklagen, daß sie uns so gut wie gar nicht darüber aufklärt, nach welcher Richtung im Einzelnen hin die fremden Eindringlinge auf den Umschwung der Gesinnung in Münster maßgebend eingewirkt haben. Schritt für Schritt werden die äußeren Bewegungen in der Stadt verfolgt. Durch diese Detailschilderung ist uns die Quelle als eine völlig gleichzeitige und im Ganzen objectiv darstellende wichtig. Es wurde schon gesagt, daß alle sonstigen Berichte aus damaliger Zeit über diese Ereignisse nur kurz und skizzenhaft sind. Hier liegt der ausführlichste und ein durchaus glaubwürdiger vor. An seiner Hand können wir auch einen guten Teil der weitläufigen Nachrichten Kerffenbroicks controliren, und bei dieser Vergleichung kommen wir zu dem Ergebnis, daß Kerffenbroicks Darstellung, so spät sie auch theils aus der Erinnerung niedergeschrieben wurde, dem wirklichen Verlauf der Dinge entspricht. An manchen Punkten können wir nun seine Schilderung noch ergänzen. So erfahren wir genauer, wie der Bischof nach Erlaß seines Ediktes vom 23. Januar 1534 wirklich wiederholt Versuche machte, die Stadt zu überrumpeln, wie im Einverständnis mit den Bürgermeistern und etlichen der Domherren und Erbmänner vor dem Hörstertor ein Feuer angezündet werden soll, und wie man den Bischof in die Stadt einlassen wolle, wenn die Bürger das Feuer zu löschen suchten. Es werden Beiträge zu den Verhandlungen des Landtages zu Wolbeck am 5. Februar 1534 gegeben; und mancher kleine Zug ist zu der Entstehung und Beilegung der ernstesten Unruhen der Tage vom 9. bis 11. Februar hinzugefügt. Sind nun auch die Nachrichten in ihrer Gesamtheit nicht der Art, daß sie uns jetzt neue Gesichtspunkte eröffnen und unsere Kenntniss der Vorgänge wesentlich erweitern, so haben wir nun in

ihnen doch diejenigen, auf die wir als auf gleichzeitige immer zuerst werden zurückgreifen müssen.

Unser Manuscript gibt schließlich noch, von derselben Hand geschrieben, auf einem Blatte eine Reihe von Sätzen — es sind ihrer im ganzen 20, — zu deren Befolgung sich alle Taufgesinnten verpflichten sollten. Sie sind in zwei Gruppen von je 10 Vorschriften geteilt, deren erste „der wedderdoeper eidt,“ deren zweite „eyn ander eidt der wedderdoeper“ überschrieben ist. In ihnen finden wir diejenigen Münsterschen Artikel vor, über die der Hufschmied Jakob von Osnabrück im Verhöre vom 28. Februar 1534 ausgefragt wurde,¹⁾ die er mit Ausnahme von dreien als echte Satzungen der Wiedertäufer anerkennt, und über die er sagt: „wer diese vursc. Artikel neit annemen und versagen wilt, den lassen sy neit zu der thauß, halden inen auch fur gheinen chriß.“ Nur der bei Niefert als dreizehnter Artikel bezeichnete fehlt in unserer Handschrift, was aber nicht auffällig ist, da er sich im Zusammenhange und in seiner ganzen Fassung nicht eigentlich als ein Artikel, sondern vielmehr als Antwort Jakobs auf eine Zwischenfrage des Verhörenden zu erkennen gibt. Mir scheint es zweifellos, daß wir in unserem Manuscripte eine gut beglaubigte Form dieser Artikel vor uns haben. Ich lasse sie deshalb im dortigen Wortlaut folgen und nehme in den Anmerkungen auf Jakobs Aussagen Bezug:²⁾

¹⁾ Abgedruckt mit Jakobs Antworten bei Niefert Urk. S. I. 160 ff. Dortige Lese- und Druckfehler berichtigt von Cornelius in den „Geschichtsq. d.hist. M.“ II, 417.

²⁾ Das im folgenden Text gesperrt Gedruckte fehlt in der von Niefert gegebenen Form der Artikel.

Der wedderdoeper eidt.

- (1) Item se moten versaken den doem und all dat men godz denft nompt.
- (2) Item den creffem und all dat men myt characteren segent als palmen, wywater und lechte.
- (3) Item se moten oec verloven den groten Balaam to seyn haven des presters hove de eder anders waeren.
- (4) Item nummer myffe to horen.
- (5) Item se moten und sollen de hele werlt versaken.
- (6) Item myt den gotlozen nicht handelen und wandelen, kopen oder verkopen, to groten edder to eren.
- (7) Item den saterdach reckenschap to doene und den overloep den Christlicken broderen to desen, de van eren secten syn.¹⁾
- (8) Item se sollen nyner overicheit vnderdanich syn.²⁾
- (9) Item se sollen eins in der wecken, nemptlick des saterdagh, up den bueck crucewyff liggen gaen; dan so hevet de zeelomordenen velle unkuyscher ffautafhe myt den vrouwen und hevet eyn water, dar he se myt wyget.³⁾

¹⁾ Jakobs Verhör: „Item den saterdach reckenschafft zo doen van jren guederen etc. Sagt, der articel sy nit wair, der reckenschafft halver. Dan der sint zwein verordent up die armen uffsicht zu haben. Das sagen die an. Wer dan wilt, deilt denselvigen armen mit overmits die zwein verordenten nemen dat und geven es vortan wie vurf.“

²⁾ Jakobs Verhör: „Sagt, der articel sy nit wair, dan man sulle der obericheit in dem sy gegen Got und syn wort nit straffet gehorsam syn.“

³⁾ Jakobs Verhör: „Item zerwecken eyns, als nemlich des saterisdages, lygen sy cruz gewyse up den hoch, so hevet de weddertenuffer vill unkuyscher wort an zo sagen. Item sagt, der articel sy nit wair, erdicht und gelogen.“

- (10) Item se moten verloven, dat godt de menschliche naturen van Marhen nicht entfangen hebbe.

Eyn ander eidt der wedderdoeper.

- (11) Dat nummant apenbair prediken sall vor der tidt der heiden.
- (12) Dat men myt den gelovigen und gedopten eyn nye echte maken sall.
- (13) Dat de vrouwen ere manne, de gelovich synt, here sollen heiten.¹⁾
- (14) Dat alle knechte und megede, de fry synt, nicht sollen hillicken an de heiden, und dat de sulfften gynen heiden deynen sollen, mer allene den gelovigen.
- (15) Dat gyn christen regeren sall over de heiden.
- (16) Dat de christen alle ampter verlaten sollen, de nicht redelick en synt.
- (17) Dat ock de redelyken ampte doen, datfulve nicht noitsake ys, und den myshruock affbrecken sollen.
- (18) Dat gyn christen myt den gotlozen richten sall.
- (19) Dat gyn christen wocker oft renthe meren geven offte nemmen sall.
- (20) Und eyn juwelick loepe synen loep und wech und sehe na nummandz umme, up dat em de doer nicht geflotten en werde.

Bekannt sind uns diese Münsterschen Artikel noch durch eine Schrift des heftigen Luthergegners Johann Cochlaeus, der sie ausführlich zu widerlegen suchte. In der Widmung

¹⁾ Zwischen diesem und dem vorigen Artikel ist in Jakobs Verhör als 13. eingefügt: „Item gefragt, so sach were, der man sich weder teuffen liest und die frauen neitt, wie sie es dan halten, sagt, der ein halde sich dis glouwens, der ander des. Doch weiß er neit, wie sy sich in der gemahelschaft halben.“

seines Buches²⁾ an Hilarius, Abt und Archidiacon zu Chemnitz, schreibt er am 27. März 1534: „Nu werden 21 Artikel umbgetragen, als von yhen (d. h. den Wiedertäufern) herkommende“; und er bittet seinen Gönner, die von ihm verfaßte Widerlegung gnädig aufzunehmen. Die ersten 17 Artikel bei Cochlaeus stimmen nun mit denen in unserer Handschrift, sowol was die Reihenfolge als auch was den Inhalt derselben betrifft, fast vollkommen überein. Nur der 6. gibt statt des Sonnabends den Sonntag an für die Ceremonie des in Kreuzesform auf der Erde Liegens, spricht aber nicht von damit verbundenen unkeuschen Worten oder Handlungen. Es heißt da einfach: „Dann hat der prediger viel eigner Cerimonien und wasser, damit werden sie geweyhet.“ Dem Wortlaute nach schließen sie sich sonst näher an den oben gegebenen Text als an den im Verhöre des Jakob von Osnabrück an. So bietet z. B. Cochlaeus auch im 2., 3. und 6. Artikel mit unserer Handschrift gleichlautend die im Verhöre fehlenden Worte. Der 18. Artikel, daß kein Christ mit den Gottlosen „richten“ soll, fehlt bei Cochlaeus, doch gibt auch er den gleich folgenden über das Verbot des Wuchertreibens. Eigentümlich sind ihm dann folgende drei:²⁾

- (19) Zulezt wirdt ein Sermon gethan, und nach ende desselbigen wirdt dann den widerteuffern eine vermanung getan, das sie sich mehrer und erfüllen das Erdtreich.
- (20) „So einich widerteuffer im Ghestande, des sich sein

¹⁾ XXI. Artikel der | Widderteuffer zu | Münster durch | Doctor Johan Cocleu wi | berlegt, mit anzeigung des | ursprungs, daraus sie her | fließen. | Mir lag die zu Dresden durch Wolfgang Stoeckel Menſe Martio 1534 gedruckte Ausgabe vor.

²⁾ Der erste und der dritte sind nur Berichte über Tatsachen, vermeintliche oder wirkliche. Zum zweiten vgl. die Aussage Jakobs von Osnabrück oben Seite 116, Anmerkung.

hausfrau nicht widerteuffen leßt, oder ein frau, der sich yr haußwirt nit widerteuffen leßt, befunden werden, sollen also fort aus der heyligen Ehe, do sie bißher inne gewesen, von einander genommen und entscheiden, und einander bescheiden.“

- (12) „Man sagt, und erfindt sich auch war, das die widerteuffer einen binnen Münster sein leipliche schwester zur Ehe gegeben haben.“

Es steht zweifellos fest, daß wir in den meisten der oben angeführten Artikel Glaubenssätze und Lebensgebote vor uns haben, zu deren Annahme und Befolgung sich Jeder verpflichten mußte, der dem Bunde der Taufgesinnten zugezählt sein wollte. Ebenso zweifellos aber ist es, daß die uns überlieferte Form von Gegnern der Wiedertäufer herrührt. Auch sind es nur einzelne Gebiete und Richtungen des Glaubens und des Lebens, die hier berührt werden, nicht immer objectiv, sondern mit subjectiven Zuthaten des Ueberliefernden. Daß auch derjenige, auf den unsere Handschrift zurückzuführen ist, nicht frei von tendenziöser Verdächtigung war, beweist genau nur der 9. Artikel. Das wird um so deutlicher, wenn wir seinen Wortlaut mit dem von Cochlaeus gebotenen vergleichen.

Schließlich bemerke ich noch, daß die 19 Artikel, die uns Kerßenbroick als von Rothmann gepredigte Glaubenssätze der Wiedertäufer anführt,¹⁾ nichts weiter sind als ein Auszug aus den Verhandlungen des mit Jakob von Osnabrück angestellten Verhörs.

¹⁾ Msc. p. 398 ff. Uebers. 2. Aufl. S. 415 ff.